

Saale-Beitrag.

Wochenübersichtiger Jahrgang.

Anzeigen

werden die gehaltenen Kolonial...
über deren Raum mit 30 Pfg. be-
richtet und in unferen Anzeigens-
und allen Anzeigen-Geldstücken an-
genommen. Bekanten die Seite 1 1912
Schlag der Anzeigensannahme; dazu
11 Uhr, in der Sonntagnummer
sonst 9 Uhr.

Erhebt täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Schickung und Raum-Geldstük-
ke: Halle, Gr. Brühlstraße 17
Verantwortliche: Wark 24.

Bezugspreis
Der Saale-Beitrag wird fortwährend
auf Bestellung 2,50 Mk. durch die Post
2,35 Mk. einschließlich Postgebühren
bestellen werden den allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitrag“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Korrekturen
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Saale-Beitrag“ gestattet.
Gesprochen der Schriftleitung Nr. 126
der Saale-Beitrag Nr. 176,
bei Saale-Beitrag Nr. 1183,
Postfachamt Leipzig 6008

Nr. 587.

Halle, Mittwoch, den 16. Dezember

1914.

Russischer Rückzug in Südpolen und Westgalizien. Wieder 31000 Russen gefangen.

Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember. Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Rajbrot.

Bei der Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomice-Wolbrom-Kowo-Radomsk-Petrifow vor.

In dem karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorczatal ent- sprechende Maßnahmen getroffen.

Die Russen aus Ungarn abgezogen.

Veripatete russische Truppenverschiebungen.

c. B. Berlin, 15. Dezember.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Trotz Schnee und Eis rücken die österreichischen Truppen in den Karpathen beständig in Eilmärschen vor. Die Kanallerie nahm mehrere Bässe und folgt dem abziehenden Gegner in fortwährendem Nachhubsgeplänkel. Die Zahl der Gefangenen steigt noch immer. In den letzten Tagen wurden 2000 abgehoben. Durch das Nachrichten unserer Truppen nach Galizien sind die Russen dort jetzt von zwei Seiten gepackt. Die Sänberzung Ungarns von den russischen Eindringlingen dürfte somit heute in der Hauptsache als vollzogen betrachtet werden. Der den Russen aufgezwungene Kampf nach zwei Fronten nötigte sie verschiedentlich zu Kräfteverschiebungen von einer Front zur anderen. Dadurch wurde ihre Karpathenlinie geschwächt, ohne daß andererseits die Verchiebung der Truppen nach Westgalizien rechtzeitig genug erfolgte, um den Vorstoß der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen auf der Linie Grosbo-Gorica parieren und den Sieg bei Bimanowa verhindern zu können.

Bei der Armeo Danks ist der Kampf zu stehen gekommen. Die Gegner liegen sich, tief und kunstvoll eingegraben, meist untätig gegenüber. Die Winterquartiere der Truppen sind jetzt abgebaut und zum größten Teil durch Feldbetten erwärmt. Anfangs kamen nach einem Rälteanbruch öfter Erkrankungen von Gliedern vor. Jetzt kennen die Soldaten die Gefahren des russischen Winters und richten sich danach ein. Der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen ist günstiger als im Sommer.

Belgrad von den österreichischen Truppen geräumt.

c. B. Wien, 15. Dez. Die durch das notwendig gewordene Zurückweichen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampftos geräumt. Die Truppen haben durch überstandene Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber von bestem Geiste befeelt.

Der Erfolg in Westgalizien läßt den Grund erkennen, der Oesterreich veranlaßt, die Operationen in Serbien nicht mit dem Nachdruck fortzuführen, den die bisherigen Ergebnisse erwarten ließen. Der westgalizische Kriegsschlag ist offenbar der weitaus wichtigste und Oesterreich konzentriert nun seine Kraft auf diesen Punkt besonders.

Man hätte schon lange davon gesprochen, daß Oesterreich einen Separatfrieden mit Serbien suche. Das war an sich ganz unglauwbildig; eher konnte man annehmen, daß Serbien den Frieden sucht. Jetzt wird halbamtlich die Nachricht, daß Oesterreich Serbien sondiert habe, demontiert. Ein Telegramm berichtet:

WTE. Wien, 15. Dez. Das Wiener Tel. Korr.-Bureau erklärt zu dem im Ausland verbreiteten Nachriht, Oesterreich Ungarn habe Serbien sondieren lassen, ob es geneigt sei, einen Separatfrieden mit ihm zu schließen: Wir sind es, nicht, zu erklären, daß an dieser ganzen Meldung auch nicht ein wahres Wort ist.

Ein deutscher Redakteur in Liban als Spion verhaftet.

c. B. Petersburg, 15. Dez. Unter der Bezeichnung der Spionage wurde ein Redakteur der „Libaner Zeitung“ verhaftet. Er soll auch bereits erschossen worden sein.

Die Sozialdemokratie in Rußland gegen den Krieg.

c. B. Amsterdam, 15. Dezember.

Das englische Arbeiterblatt „Labour Leader“ schildert die Lage der russischen Sozialdemokratie im Kriege. Die Sozialdemokraten werden von der Regierung sehr bewacht und können ihre Zeitungen nur in Kellern und Höfen drucken. Sie verbreiten aber unabhängige Flugblätter gegen den Krieg, und zwar in Moskau, Petersburg und Warschau.

Englands drandende Bedingungen.

c. B. Kopenhagen, 15. Dez. „Nowoje Wremja“ sagt in einem Artikel, daß Rußland Gold von England gegenwärtig nur unter höchst beschämenden Bedingungen erhalten könne. Die russischen Staats- und Finanzmänner seien wegen ihrer Zustimmung zu solchen erwidrigenden Anerbietungsbedingungen fertig zu tabeln. Offenbar spielt das Blatt auf die jüngste Anleihe von 12 Millionen Pfund an, wofür Rußland bekanntlich erst in England 8 Millionen Gold deponieren mußte.

Russisch-türkische Kämpfe an der persischen Grenze.

WTE. Konstantinopel, 15. Dezember.

Nach Mitteilung des Großen Hauptquartiers dauern an der Grenze des Rajajets Wan die Zusammenstöße der russischen Truppen mit den türkischen Abteilungen zugunsten der Türken an. Russische Kanallerie griff an der persischen Grenze türkische Kanallerie an, deren Gegenangriff Erfolg hatte. Die Kämpfe werden sehr heftig.

Russische Veripredigungen an Persien.

Leheran, 15. Dezember.

Die Regierungen des Dreierbundes veripredigen Persien die Städte Korbela und Redsch, wenn Persien strenge Neutralität bewahrt. Auf das Monover, Städte und Länder anzubieten, die man selber gar nicht besitzt, wird man in Leheran vermutlich noch weniger hereinfallen als anderswo, da man genau weiß, daß ein Gebietszuwachs Persiens für ein feindliches Rußland nur eine Werbung der eigenen Beute wäre.

Persische Kämpfer im „heiligen Krieg“.

c. B. Konstantinopel, 15. Dez. Die persische Zeitung „Schah“ meldet aus Redsch, daß eine Anzahl Kämpfer für den heiligen Krieg mit ihren Führen an dem Dampfer „Rasul“ von Bagdad nach Bassora abreiste, um dort für Religion und Vaterland zu kämpfen.

Das Wesen der britischen Politik.

L. C. In der Zeitschrift „Das größere Deutschland“, Wochenchrift für deutsche Welt- und Kolonialpolitik, schildert W. K. m. a. b. die epifische und feindselige britische Politik gegenüber Deutschland, Italien, Griechenland, die Vereinigten Staaten und die europäischen Kleinstaat. Er legt u. a. dar, wie brutal England im 18. Jahrhundert mit Preußen verfuhr. Ganz willkürlich kaperte es preußische Handelschiffe, worauf Friedrich der Große drohte, englische Kapitale, die in seinem Staate angelegt waren, mit Beschlag zu legen.

„Aber England“, wie Mattemath ausführt, „suchte der Drohung des „kleinen Preußenkonigs“, der Minister Chamberlain wagte es zu sagen, daß man die preußischen Ver-
tute nicht beachten wolle, weil dann, wie er wollt dem

preußischen Geandten sagte, alle anderen neutralen Nationen daselbe kraft der mit England geschlossenen Verträge fordern würden, während doch der König von Preußen nur eine mündliche Deklaration des Königs von England und der Minister hätte, welche nach den Gelehen nicht genügend wäre, um darauf Entschädigung zu fordern. Der Preußen-König ließ aber nicht mit sich spaßen, er machte seine Drohung wahr, worauf England klein beigab. Friedrich II. war eben nicht von der sonst früher in Deutschland üblichen Bemudung für England angetrankelt, er erkannte klar das Wesen der englischen Politik und handelte danach. Er sprach keine Meinung über England aus, sondern aus. Seine Bundesgenossenschaft mit England während des siebenjahrigten Krieges änderte nichts an seinem Urteil über England. Im blieb England der Ruberhahn, dem nur harte Gewalt imponierte. Er wohlte als karbenstende Kopf, daß England nicht aus Liebe für Preußen ihm beistand, sondern aus klarer Berechnung. Er war das Mittel, die Franzosen zu beschädigen, damit England um so besser die französischen Kolonien sich aneignen und die Seeherrschaft fest begründen könne. Als dieses Ziel erreicht war, ließ man Preußen fallen, unterstuhte es nicht mehr und überließ es seinem Geschick.

Sicherlich hat es immer in England Freunde der Wahr-
heit und der Gerechtigkeit gegeben, die das Wesen der Politik ihres Landes verabsuheten und bekämpften. Wir finden gerade im englischen Schrifttum die bittersten Anklagen gegen die britische Politik. Die Ankläger sind Naturen von der Art jenes George Borrow, der in seiner Schilderung der Oberun- von Kales von den „faulberzigen, feindseligen“ Sachsen redet und ausruft: „Ich schäme mich, ein Engländer zu sein.“ Der durchsichtliche Charakter des Engländers ist zweifellos gut. Wenn es aber gegen das Ausland geht, verhalten die Stimmen der Gerechtigkeit wie die Stimmen der Freiberger in der Wölfe. Der angeborene gute Sinn des Volkes geht unter in der Verachtung des Durchschnittpolitikers gegen alles Fremde. Das ist die Folge des „Inularismus“, um ein Wort von Thackeray zu gebrauchen. Deshalb vermag die altgewohnte britische Politik sich immer wieder durchzusetzen. Alexander Vees hat insgesamt ganz richtig über die Engländer gesagt: „Der einzelne ist gut, zusammengenommen sind sie ein Schwarm.“ Und ebenso hat ein Engländer selbst das Wesen des englischen Volkes gekennzeichnet, als er schrieb: „Wir sind ein selbstständiges Volk, ich gelte es, und ich glaube, was in anderen Ländern Vaterlandsliebe genannt wird, ist lediglich eine große Zusammenhangung von Selbstliebe. Ich treue mich davor, ich liebe selbstständige Leute. Das ist eine gute Sache. Gutmachigkeit ist mavisos tin in London.“

In der „Christlichen Welt“ des Pfarrers D. Rade ist ein Artikel aus der Feder von Emil Fuchs erschienen, in dem Vergleiche über das deutsche und das englische Wesen angestellt werden. Verfasser behauptet, daß England nicht eine Demokratie in dem Sinne sei, wie sich dieses in Deutschland anbahnt. Den sozialen Geist Englands könne nur der bewundern, der die englischen Zustände nicht wirklich kenne. Der Verfasser ist Pfarrer in dem Slums von Wandsworth gewesen und wisse, wie England sein Volk verkommen läst. Die Helfsarmee rette Tausende, das offizielle England heubtliche sich dabei. Die offizielle Armenpflege müsse man in der graufamen Form des Worthohlenstimmens durchführen, weil man auf Selbstschadung und Enttadt der Waisen überhaupt nicht mehr rechnen könne. Und die Organisationsen der Arbeiterbewegung seien in „social“, daß sie nichts Gutes zu tun haben, als sich nach unten so viel als möglich abzuwandeln. Der gepobene Arbeiter ist Gentleman, der für den findenden Bruder eben auch höchstens Almosen übrig habe, sich aber sonst von ihm absondere und für seine politische Hebung nicht eine Spur von Verpflichtung in sich fühle. Die Masse des englischen Volkes lebe bebaglich und flumpfignig in ihrem Elend dahin. So rief habe England sein Volk futen lassen, daß es nicht einmal mehr bitter werden könne über seinen Zustand. Auch Fuchs betont, daß das englische Volk zwar ein großes und gewaltiges Volk sei, aber es habe keine insulare Beschränktheit, keinen grenzenlosen Hochmut und keinen brutalen Chauvinismus. Diese drei Eigenschaften zusammen können alles ausblenden und verdrängen, was sonst Gutes und Großes in der Seele dieses Volkes ruht.

Die kanadischen Hilfstruppen Englands.

London, 15. Dez. Der Staatssekretär der Kolonien erließ eine offizielle Erklärung des kanadischen Premierministers Borden, die besagt: Am 19. Oktober wurde vom Premierminister eine offizielle Erklärung über die Verabreichung Kanadas gegen einen eventuellen Einfall und Angriff und über die Organisation, Ausbildung, Ausrüstung und Abwendung eines Expeditionstörps ausgegeben. Damals wurden vorgelesen, ungefähr 800 Mann Militär für die Garnisonen und Grenzposten in Kanada unter den Waffen zu halten, 30 000 Mann sofort zu rekrutieren und auszubilden und in Abteilungen zu 10 000 Mann über See zu schicken, sowie daß die auszubildenden 30 000 Mann sofort durch eine gleiche Zahl ersetzt werden. Inzwischen traf vom Kriegsrat in London eine Mitteilung ein, die für das zweite Expeditionstörps folgende Zusammenfassung vorsieht: 17 000 Infanterie und Mannschaften, 4765 Pferde, 58 Feldgeschütze und 16 Maschinengewehre. Diese Truppe sollte Infanterie, Artillerie, technische Abteilung, Signal- und Nachrichtenkompanie, Train, Feldambulanz, Munitionspark, Referatpark usw. ein. Dieses Korps wird so schnell als möglich ausgerüstet. Zwei Infanteriebrigaden werden in Kürze fertig sein, falls das Kriegsrat sie braucht. Geschütze und Artillerie werden bei der britischen Regierung für Rechnung der kanadischen Regierung gemacht. Inzwischen werden Feldartillerie-Abteilungen mit Artilleriegeschützen, wie sie im Bureau für den Krieg, ausgebildet. Der Premierminister hatte mehrere Konferenzen mit dem Kriegsminister und dem Generallieutenant über die Anzahl Menschen, die zur Verfügung gestellt werden kann. Es stellte sich heraus, daß sofort 50 000 aufgebracht werden können, wodurch sich die gesamte kanadische Streitkraft auf 91 000 Mann belaufen würde. Sobald ein zweites Kontingent abgeht, werden 17 000 Mann rekrutiert, wodurch die Gesamtzahl auf 108 000 steigt. In den westlichen Provinzen ist eine große Zahl guter Reiter zur Verfügung. Die jüngsten Kabelnachrichten der britischen Regierung lassen hoffen, daß diese Männer bald auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden können. Die Beschaffung der Waffen und Ausrüstung ist die schwierigste Frage. Die kanadische Regierung arbeitet jedoch hiermit der britischen Regierung erfolgreich zusammen.

Indische Truppen zum Schutz von Aden.

London, 14. Dez. 60 000 Mann eingeborene indische Truppen sind nach Aden gelangt, wo die Stadt vor einem Ueberfall der Araber durch die Briten geschützt werden soll. Sämtliche Stämme in Yemen und Aden haben sich dem England losgesagt. Sie erhalten von den Türken Geldmittel und moderne Waffen. Ein Landungsversuch englischer Truppen bei Mocha wurde abgewiesen. Etwa 1000 Mann türkischer Truppen stehen bei Sobeiba. Es sind dies laut „M. Z.“ die Bedienungsmannschaften der europäischen Ingenieure, die bis zum Ausbruch des Krieges im Innern an der Fertigstellung der Eisenbahn arbeiteten. Weidrad erschienen türkische Aeroplane auf beiden Ufern des Sueskanals und ließen Proklamationen in ägyptischer Sprache herunterfallen. Sie enthielten, obwohl sofort von den Engländern Jagd auf sie gemacht wurde. Die türkischen Aeroplane tragen unter beiden Flügeln einen riesigen Halbmond mit Sternen in rot, eingeschlossen von zwei tonnenförmigen schwarzen Streifen.

Der ägyptische Sultan von England Gnaden.

Ueber die Person und die Proklamierung Hussein Kamils zum Sultan von Ägypten bringen italienische Blätter folgende bemerkenswerte Einzelheiten: Hussein Kamil, der im Jahre 1854 geboren ist, erhielt in Europa seine Erziehung und war in Paris ein oft und gern gesehener Gast am Hofe Napoleons III. Er ging dann nach Neapel und teilte mit seinem Vater, dem Scheich Ismail, die Verbannung, bis er im Jahre 1884 von England die Erlaubnis zur Rückkehr nach Ägypten erhielt. Hier beschäftigte er sich hauptsächlich mit Fragen der Landwirtschaft, nahm tätigen Anteil an einer intensiveren Bewirtschaftung des Landes und warf für diese Zwecke reiches Geldmittel aus. Er wurde dann zum Präsidenten der gelegentlichen Versammlung gewählt, wo er sich der Interessen Ägyptens warm annahm, des öfteren aber über die Wege, die man bei der Wahrung dieser Interessen

am besten einzuschlagen hätte, anderer Meinung als der Scheich war. Trotz der widerprüchlichen Berichterstattung und der großen Zurückhaltung, der sich die englische Behörde befleißigt, ist nicht daran zu zweifeln, daß Hussein Kamil im Namen des Königs von England nicht mehr zum Scheich, sondern zum Sultan ernannt und des Sultans erklärt werden wird. Mit dieser Erhebung zum Sultan will England die Unabhängigkeit Ägyptens von der Türkei festsetzen. Die Proklamierung wird im Falle des Scheichs in Kairo erfolgen, und zwar in Anwesenheit der ägyptischen Staatsbehörden und des diplomatischen Korps. Die Thronbesteigung soll weiterhin unzerzogen von der höchsten kirchlichen Behörde anerkannt werden, während die diplomatischen Vertreter mit Ausnahme natürlich der Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei von der Tatsache Kenntnis nehmen werden, unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer Regierungen.

Drei starke englische Geschwader auf der Fahrt zum Ägäischen Meer.

Die „König. Jg.“ meldet aus Rom, ein von der Küste von Bengali in Brasilien eingetroffenes Schiff brachte drei starke englische Geschwader, die in der Richtung auf das Ägäische Meer aufbrachen.

Frankreichs letzte militärischen Anstrengungen.

Der französische Kriegsminister wird dem Parlament ein Gesetz vorlegen, wonach jeder Mann im Alter von 18 bis 52 Jahren, der imstande ist, Militärdienst zu tun, unter die Fahnen gerufen werden soll.

Der amtliche französische Bericht.

In Belgien konnten einige französische Angriffe längs des Kanals von Ypern und westlich Sollebeke vorankommen. Mehrere heftige Angriffe wurden zu rückgeworfen. Der Bahnhof von Commercy wurde von aus sehr großer Entfernung feuernden Batterien beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Im Ulaß wurde eine Offensive seitens der Deutschen notwendig erklärt zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. (Berichtigt man den französischen amtlichen Bericht mit der heutigen Meldung unserer Korrespondenz, so findet man ein wenn auch stark eingeschränktes Zugeständnis der zahlreichen beschriebenen Angriffe bei Ypern. Ueber den vergeblichen Offenmarsch der Franzosen nördlich Verdun und bei St. Mihiel schweigt die Zoffreische Note. D. Red.)

Die Deutschen in Roubaix.

„Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Es ist einem Bewohner von Roubaix gelungen, hierher durchzukommen. Er erzählt folgendes: Sobald die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, nahmen sie Geiseln, die für das Wohlverhalten ihrer Mitbürger verantwortlich sein sollten. Es wurden 5 Fabriken ausgeplündert, die ihre Produktion fortsetzen mußten; ferner wurden 5 Millionen Kriegsgeld aufgefressen, Petroleum, Kaffee und Kohlen wurden unter deutsche Aufsicht genommen. Die deutsche Fahne weht auf dem Rathaus. Der öffentliche Dienst ist fast regelmäßig; die Elektrizitätswerke arbeiten und auch die Straßenbahn verkehrt, aber jeder Wagen ist von einem deutschen Soldaten begleitet. Auch die Gaswerke sind in Ordnung. Wöchentlich einmal ist Gerichtstag. Soldaten und Bürger kommen sehr gut miteinander aus. Die Disziplinäre haben in den Läden viele Zwelien erstanden und bar

Der Eisenbahnverkehr in den okkupierten Landstrichen funktionierte bereits wieder völlig normal. Nachmittags um halb zwei fuhren die Herren gen Oien; in Venneheim, wo sie um sechs Uhr ankamen, hörte die Verbindung auf, und die Truppen des Belagerungsheeres beherzigten die Situation. Mit bangen Ahnungen hatten die Reisenden schon seit einer halben Stunde das immer stärker anwachsende Dröhnen einer gemächlichen Kanonade vernommen; nun stieg vor ihnen, als sie das winzige Bahnhofsgebäude verließen, am bläulichen Himmel, von tiefen Regenwolken umhangen, die schwarze, kimmerische Silhouette der Stadt empor, aus der sich das rasende Mäulchen wie eine aufgeraute Schwärze zum Himmel hob. Mit dem ersten Anblick umpannten sie das infernalische Schauspiel der Belagerung, die in vollem Gange war. Rund um die niederen Linien der Befestigungswerke außen, Schlag auf Schlag, die weißen Rauchballen empor. Und über der Stadt lagerten riesige schwarze, lastende Rauchwolken, die sich bei zunehmender Dämmerung mehr und mehr mit rotem Schein von unten erhellten und allmählich in hochauflodernde Feuerfäden wandelten. „Ich fürchte, mein General, wir kommen zu spät“, entsetzte Donadon. „Wir werden leben“, knurrte Barraf. „Wir müssen hinein — ich hab' mir's in den Kopf gesetzt. . . Zu was wäre man sonst nur auf der Welt?“ In kopfnuckelndem Schweigen, völlig gebannt durch den ungeheuren Anblick, trawelten die beiden Vermurmeten über die auf der Landstraße wimmelte es von deutschen Schomannern und Vorbereitern. Niemand kümmerte sich um die beiden „Bislangens“. Donadon fuhr sich zur Stirn. Er hatte kein Leben an Frankreichs Ruhm gekostet; er sah Frankreichs Ruhm und sah sein Leben zusammenbrechen. Das lustige Abenteuer, in das kein Vaterland sich hineinsetzt, es wurde eine tödliche Katastrophe, und sein Glaube, seine Religion, seine Weltanschauung wurden in die Katastrophe mit hineingezogen. Was würde die Welt über Frankreichs Fall, und was würde die Welt über die beiden Männer, die sich in die Welt hineingeworfen hatten, sagen? Ein Blick, nicht wahr, daß niemand, niemand! davon wußte —! Die siegreichen Heere würden heimkehren eines Tages, und Bazouffe Marianna würde

beglückt, nicht ein einziger Fall von Milderung ist vorgekommen. In den Schulen wird Unterricht erteilt. Die Cafés und die Tanzlöcher sind geöffnet. Täglich verkehrt ein Zug zwischen Roubaix und Roubaix-Lourainville. Man erwartet, so äußert der Gewerksmann des Roubaixer Staates seinen Bericht, „daß die Deutschen in der Stadt überwinteren werden.“

Bermischte Kriegsnachrichten.

Ein Sohn des Reichsfeldmarschalls verwundet in russischer Gefangenenschaft.

c. B. Berlin, 15. Dezember. Der älteste Sohn des Reichsfeldmarschalls von Bethmann Hollweg ist, wie wir hören, bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenenschaft geraten. Die Verletzung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein, um einen Kopfschuß handelt.

Der Sohn des früheren russischen Botschafters Smerbejew gefallen.

c. B. Wien, 15. Dez. In Rußisch-Polen fiel ein Sohn des gemeinsamen russischen Botschafters in Berlin, Smerbejew, der als Fähnrich im russischen Heere diente.

Das Eingreifen der Albanier.

Konstantinopel, 15. Dezember. Mit großer Genugtuung verzeichnen die Konstantinopeler Blätter eine Bekanntmachung der Albanier, welche es nach Bekräftigung des heiligen Krieges nicht nur als nationale, sondern auch als religiöse Pflicht der Albanier bezeichnet, an der Seite Oesterreich-Ungarns den Kampf gegen die Serben aufzunehmen und die heiligen Denkmäler des Amseles (Grab des Sultans Murad I.) vor den Serben zu schützen. Man hofft in Konstantinopel, daß die Stimmung dazu beitragen wird, die inneren Zwistigkeiten in Albanien beizulegen, und man ist gewiß, das Vergangene zu vergessen und den Albanier die Hand zu reichen, wenn sie die Waffen gegen den gemeinsamen Feind erheben.

Ein Friedenswunsch amerikanischer Senatoren.

Von der holländischen Grenze, 15. Dezember. Im amerikanischen Senat ist ein Antrag eingebracht worden, wonach durch Beschluß des Senats erklärt werden soll: Es ist wünschenswert, zu Weihnachten einen Waffenstillstand von 20 Tagen zu verhandeln, in der Hoffnung, daß die Einstellung der Feindseligkeiten den Vätern Gelegenheit geben werde, über die Bedeutung und den Geist des Weihnachtsfestes nachzudenken.

Dieser schöne Wunsch mutet etwas sonderbar an, wenn man die folgende Nachricht liest: Nach Telegrammen aus Washington trifft diese unfassende Vorbereitungen zur Heereserklärung. Es sind Aufträge erteilt worden zum Ankauf von 5 Venturflößen, 50 Panzerautomobilen, 50 Stück schwerer Feldartillerie, 20 Stück Feldgeschütze, 100 Stück schwerer Kanonen, 50 Wasserflugzeuge und 10 Unterboote.

Als jüngerer Soldat

Im ganzen deutschen Heere hat sich auf dem Schlachtfelde in Nordbrabant der Kriegsveteran Peter Fin, der als Jüngling von 14 Jahren 8 Monaten beglückert zu den Fahnen geweiht war.

Die geraubte Kapelle.

c. B. Genf, 15. Dez. Die dem Bringen Max von Sachsen gehörende Kapelle in der Rue Favartte in Paris wurde von der französischen Regierung beschlagnahmt.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

Und nun müßte er erzählen. Er schloß die General die Ereignisse bei Forbach, die völlige Detourne des Rückzuges auf Metz, Bagaine's Eingreifen, die Duerürze von Colombes, den grimmigen Tag von Rezonville, die große Reiterkollision auf den Höhen nördlich Mars la Tour. Er selbst, durch einen wunden Schenkel bis auf Salzwasserflößen und Schließlein gestützt, hatte das Bewußtsein verloren und lag erst am anderen Morgen wiedergebend, auf dem obersten Heuboden einer Scheune, tief im Stroh verstaubt. Bald war ein Bauerstod zu ihm heraufgeklimmt gekommen und hatte ihm erzählt, er sei in der ferne Gegend, einem Gefährte nördlich von Mars la Tour. . . Der Bauer habe mit seinen Knechten des Abends das Schlachtfeld nach verwundenen Franzosen abgelaugt, ihn gefunden und heimlich auf den Heuboden gebracht; er dürfe sich nicht verraten, denn der ganze Hof stiege voll verwundeter preussischer Offiziere. . . die Preußen seien Herren der ganzen Gegend, die Franzosen auf Metz abgezogen. Er habe da droben vom 17. bis zum 21. August gelegen, sei von einem Landarzt aus Ville-sur-Yron schlecht und recht verbunden worden und habe endlich, vorgelesen, sein Aushilfen verlassen können, in den Kiefern eines der Waldstücke, um den herumstehenden preussischen Kavalleriepatrouillen nicht in die Hände zu fallen. „Nun, und da bin ich, mein General — überglücklich, Sie gefunden zu haben. . .“ „Geh' auf, mein Lieber, und ich hoffe, wir werden zusammenbleiben. Geben wir die Stellung nicht auf. Was haben wir denn Bagaine entlassen, daß mit ihm vereinigen, und beide werden den Preußen eine Hauptkollision liefern, den Weg zum Rhein freizumachen und den Krieg in Feindesland zu tragen. Inzwischen werden wir beiden, abgemittelt von den Belagerten wie wir sind, dafür sorgen, daß der alte Herr, der General Ulrich, Straßburg nicht ausliest. . . damit leisten wir Frankreich einen wertvolleren Dienst, als wenn wir uns von den preussischen Vorposten erwischen lassen bei dem finsternen Verzug, uns zu unseren Armeen durchzuschlagen. . .“

heimekehren eines Tages, und Bazouffe Marianna würde

(Fortsetzung folgt.)

General Bronart v. Schellendorf †

In Marienhof bei Krakow in Mählenburg ist, wie wir der „Kreuzzeit.“ entnehmen, der ehemalige preussische Kriegsminister und Generaladjutant des Kaisers Dr. Bronart von Schellendorf am Sonntag gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Nachfolger Moons dahingegangen, der auch im Parlament seine Stellung bei aller Schärfe doch mit bestem Takt zu wahren wußte. Aus der Schule der Einheitsstrategie war er herorgegangen. Er hat die Lehren, die er auf dem Schlosse empfangen hatte, ohne Rücksicht auf veraltete Heberforderungen in die Tat umgesetzt. Sein größtes Werk, mit dem sein Name dauernd verbunden sein wird, war die Militärstrategieordnung, die der Anlaß zu seinem Rücktritt wurde. Den Hauptberathand fand er beim Militärminister und dem General von Santele, die jedoch das Werk selbst nicht aufstatten konnten. Bronart machte einmal Eugen Richter gegenüber, mit dem er sonst wiederholt zusammenhängt, in der Budgetkommission seinem bekräftigten Herzen mit den Worten Luft: „Glauben Sie doch nicht, daß der Reichstag mir die größten Schwierigkeiten macht.“ Aus den üblichen Gesundheitsrückfällen zog er sich auf sein mählenburgisches Gut zurück, wo er noch achtzehn Jahre lebte.

Bronart war ein Kind der Provinz Westpreußen. Er wurde am 21. Dezember 1833 in Danzig geboren. 1851 trat er als Porteplattier in das 1. Inf.-Regt. Schon 1859 wurde er als Oberleutnant in die Topographische Abteilung des Großen Generalstabes kommandiert. Den Sturm auf die Düppel-Schanzen machte er als Hauptmann mit, auch an der Schlacht von Königgrätz nahm er im Großen Hauptquartier teil. Bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges wurde er zum Chef des Generalstabes des 9. Armeekorps ernannt und machte hier die Schlachten von Mars la Tour, Gravelotte, Orléans und de Mans mit. Nach verschiedenen Kommandos in Württemberg und Meklenburg erhielt er 1879 die Führung der 34. Infanteriebrigade, 1884 die der 17. Division. Nach dem Regierungsantritt des Kaisers wurde er Kommandierender General des III. (Brandenburgischen) und dann später des X. (hannoverschen) Armeekorps. Am 22. Januar 1895 nahm er seinen Abschied. Aber nach nur wenigen Monaten der Ruhe trat er bereits im Oktober desselben Jahres als Kriegsmittler in die Armee zurück. Als Anerkennung erhielt er zwei Jahre später den Schwarzen Adlerorden. Am 14. August 1896 schied er aus seinem Amt. Die Familie Bronart v. Schellendorf hat der preussischen Armee zahlreiche Offiziere geliefert. Der Vater des jetzt verstorbenen Kriegsmittlers war Generalleutnant, sein älterer Bruder Paul ebenfalls Kriegsmittler. Von seinen Söhnen gehören drei der aktiven Armee an.

Deutsches Reich.

Einigungsämter für Hypothekengläubiger und Schuldner.

Berlin, 15. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im Wortlaut eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Dezbr. 1914 betreffend Einigungsämter, die mit der Aufgabe betraut werden, zwischen Mietern und Vermietern oder zwischen Hypothekengläubigern und Hypothekensgläubigern zu vermitteln.

Deutsche Entschädigung an Luxemburg. Wie aus Luxemburg berichtet wird, hat Deutschland bis zum heutigen Tage der luxemburgischen Regierung als Entschädigungssumme die Summe von 1 900 000 Mark zur Verfügung gestellt und davon 1 450 000 Mark ausbezahlt.

Ein Kriegsausgleich für Konsumenteninteressen ist am 13. Dezember in Berlin ins Leben getreten und hat seine Gründung dem Reichsanzeiger angezeigt. Die Gewerkschaften und Arbeitervereine aller Richtungen die großen Verbände der Konsumvereine und die meisten Privatangehörigenverbände, die größten Beamtenorganisationen haben bereits ihren Beitritt erklärt. Es gehören dem Kriegsausgleich außerdem auch an das Bureau für Sozialpolitik, der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit, der Deutsche Arbeiterbund, der Bund deutscher Frauenvereine. Schon heute stehen hinter der Bewegung Verbände mit über 6 Millionen Mitgliedern, die mit ihren Angehörigen mindestens 15 Mill. Konsumenten darstellen. Als nächste Aufgabe hat sich der Ausgleich gesetzt: Eine Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen der Volksernährung und des Wasserbedarfs zu errichten, die Konsumenten aufzuklären und zu einem vernünftigen Verbrauch aller Vorräte zu veranlassen, den Behörden, Parlamenten und der Öffentlichkeit gegenüber als sachverständige Vertretung der Konsumenten tätig zu sein, gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen sowie gegen Kriegswucher in jeder Form aufzutreten. Die vorläufige Adresse des Kriegsausgleiches für Konsumenteninteressen ist: Berlin W. 30, Kollnborstraße 29/30, II.

Ausland.

Zusammenkunft der skandinavischen Herrscher.

„Sveenska Telegrambyrå“ meldet: Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 18. d. M., eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammenreffen bekennt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu heben.

Stallen und der Krieg.

e. B. Rom, 15. Dez. Die Diskussion des Genats über die Mitteilung der Regierung hinsichtlich ihrer Neutralität zeigte im allgemeinen, daß die Redner die Regierungen vollständig billigen. Besonders bemerkenswert war die Rede Carosa d'Andrias, der erklärte, der Weltkrieg sei unermesslich gewesen aus Gründen des Wohlwollens zwischen Germanen und Slaven. Er forderte

energisch dazu auf, die Elemente zu bekämpfen, die in so kurzweiliger Zeit Unfrieden im Volke stiften. Der Senator Bolognelli wies darauf hin, daß Italien, wenn es sich an den Seiten des Dreierbundes aus seiner Neutralität herausziehe, zwei große Kriege zu Lande und zu Wasser in der Heimat und in seinen Kolonien führen müsse. Beide glaubte der Krieg mit einer vollkommenen Niederlage Deutschlands enden werde. Deutschland aber nötige keine Bewunderung ab, für seine Empfindung für jede gewaltige Taten nicht verloren habe. Deutschland könne nicht aus dem Leben der Völker verschwinden. Möge Italien, wenn die Stunde dazu käme, nicht das Schwert in die Waagschale werfen, sondern durch friedliche Vermittlung verhindern, daß die Karte der alten Welt zu seinem Schaden umgeändert werde. Wenn Deutschland aus auf dem Balkan und in der Asien gefährlich werden könne, so ist doch noch viel wahrer, daß ein Triumph des Dreierbundes aus der Asien ein schändliches und aus dem Mittelmeer ein englisch-französisches Meer machen würde.

Englische Ausnahmeseize.

London, 15. Dez. Ein neues Naturalisierungsgesetz gibt vom 1. Januar 1915 ab dem Staatsbürger des Innern volle Rechte Naturalisierungsrechte zu annullieren, falls der Verdacht besteht, sie seien nicht nach strenger Zufolge der Erlasse des Gesetzlichen Untertanen empfangen sind. Für die Naturalisierung sind alle diejenigen Personen als geeignet zu betrachten, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiet gelebt haben oder im Dienste der britischen Krone gestanden haben. Eine naturalisierte Person besitzt alle Rechte eines britisch geborenen Untertanen, kann jedoch nicht Mitglied des Parlaments werden und ist auch von verantwortlichen zivilen und militärischen Ämtern ausgeschlossen.

Verfassungsänderung in der Türkei.

Konstantinopel, 15. Dez. In der Kammer teilte der Präsident unter lebhaftem Beifall die mit dem Deutschen Reichstag und dem ungarischen Abgeordnetenhaus ausgetauschten Telegramme mit. Die Kammer beschloß sodann, den Präsidenten zu ermächtigen, bei den Volkserwählungen den Dank der türkischen Kammer telegraphisch auszusprechen. — Unter den Gesandtschaften, die von der Regierung eingeholt worden sind, ist vor allem besonders wichtig, der die Abänderung der Artikel 103 und 104 betrifft. Der Artikel betrifft die gegenwärtige Zusammensetzung des Reiches, von dem kein Teil abgetrennt werden kann, der Artikel 104 betrifft die Sturz desjenigen Ministers, dessen Antwort auf eine Interpellation von der Kammer als ungenügend angesehen wird.

Die Seeräuberei Amerikas.

Washington, 14. Dez. In einem Bericht des Marine-Ministers heißt es: Die jüngsten Ereignisse im Seekriege haben das Vertrauen in die Unterseeboote kräftigt. Das Marineamt schätzt deshalb eine erhöhte Zahl von Unterseebooten und einen ausgiebigeren Gebrauch dieser Waffe vor. Die amerikanischen Marineoffiziere glauben jedoch, daß der Dreanbruch nach wie vor der hauptsächlichste Bestandteil einer guten Flotte bleiben muß. Die Vereinigten Staaten stehen jedoch in Bezug auf Unterseeboote nach einer Aufstellung vom Juli d. J. an dritter Stelle. Deutschland, das eine größere Flotte besitzt, als die Vereinigten Staaten, hat weniger Unterseeboote, Japan nur halb so viel. Was die Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Baues von Unterseebooten getan haben, ist jedoch nicht ausreichend. Wenn die Vereinigten Staaten eine Division von Unterseebooten fertig haben werden, wird der Seeschiffahrt eine harte Waffe angeeignet sein, die in zukünftigen Seekriegsoperationen eine große Rolle spielen wird. Der Marinechef betont nachdrücklich die Notwendigkeit des Ausbaues der Luftflotte, die bisher vernachlässigt wurde, und fordert dafür mindestens 5 Millionen Dollars.

Caranza gegen die Vereinigten Staaten.

Veracruz, 15. Dez. (Reuter.) Caranza erklärte, daß die Androhung von Gewalt durch die Vereinigten Staaten infolge der Zustände an der Grenze als ein unfreundlicher Akt betrachtet werden dürfe, trotz der freundschaftlichen Motive, in die ein solcher Akt gekleidet werde. Die Erklärung stellt die Antwort Caranzas auf eine vom Staatsdepartement in Washington an ihn ergangene Verwarnung dar.

Starke Opposition in Neuseeland.

London, 15. Dez. Die „Times“ meldet aus Wellington: Nach dem endgültigen Wahlergebnis sind 41 Mitglieder der Regierung und 39 Oppositionelle gewählt worden. — Das Wahlergebnis läßt darauf schließen, daß die englandfreundliche Haltung der neuseeländischen Regierung von einem großen Teile der Bevölkerung nicht gebilligt wird.

Halle und Umgebung.

Salle, 16. Dezember.

Rußland und wir.

In dem bisherigen Verlauf des gegenwärtigen Krieges hat es seinen Zeitpunkt gegeben, an welchem sich das Interesse aller so sehr auf die im Osten Deutschlands gelegenen Kriegsschauplätze konzentriert, auf die gewaltige Engländerungen zwischen Deutschland, Österreich und Russland auf der Schladenschen Polens und Galiziens. Es war ein jeder Gebante der Leitung des Vereines der Fortschrittlichen Volkspartei gerade zu dieser Zeit einen ausfallenden Vortrag über die Motive, Macht- und Stellungserhältnisse unseres östlichen Gegners anzuhören, und die kritische Widerspruch, die gestern abend den großen Saal des Vereinstempels in Halle erfüllte, zeigte, daß der Vortragende, Herr Oberlehrer S. Dyd, es in ausgereicherter Weise verstanden hatte, diese Aufgaben zu geben. Der Vortragende legte dar, daß das treibende Motiv der gesamten russischen Politik seit den Zeiten Peters des Großen das Streben nach einem eisernen Faden liege. Die Fäden, die heute Russlands Hauptvertheilung bilden, alle einen einzigen Zweck verfolgen, ist der Faden des russischen Reiches, welcher eine Zeitlang schliefen muß, in Russland d. B. 19 Tage, in Kronstadt dagegen bereits 5 1/2 Monate. Da Russland einen beträchtlichen Ausfuhrhandel in Getreide, Holz usw. besitzt, ist es in gewissem Sinne eine Verbringer für Russland, Anhalt für seine Handelswege an die Küsten der Ostsee und des Schwarzen zu haben. In Deutschland glaubt man, man könne durch einen solchen Handel dem herabstürzenden Kern in Russland die nötigen Ressourcen zu führen, die politischen Leiter Russlands aber glauben, daß die Dauer nur dann eine absolute Sicherheit ihres Ausfuhrhandels zu haben, wenn ein eiserner Faden unter Russlands wirtschaftlicher und militärischer Oberhoheit steht. Diese Frage

wird am so dringender für Russland, je mehr sich die russische Ausfuhr steigert, und gerade für die russische Ostseeausfuhr ist eine solche Fäden der letzten Revolution im Jahre 1905 eingetreten, und auch für die Zukunft nicht uninteressant, erzieht doch Russlands heute pro Dekkar nur ungefähr die Hälfte der durchschnitlichen Ertrags, der in Deutschland erzielt wird. Diese Erträge sind seit Aufhebung des „Mir“, einer kommunikativen Form des Bodenbesitzes, gemindert worden, und richtiger Fortführung der russischen Agrarreform aus weiter steigender werden.

Nach in anderer Beziehung ist Russland reich, z. B. an mineralischen Rohstoffen; nur Kohle und Eisen sind selten. Trotzdem aber darf die wirtschaftliche Kraft Russlands, wie es oft geschieht, nicht unterschätzt werden, ist doch der Russen der russischen Punkte in den letzten Jahrzehnten gewachsen, während z. B. der Kurs der deutschen Staatsanleihe zurückgegangen ist.

Die hauptsächlichsten Schwächen Russlands liegen auf einem anderen Gebiet, in dem bunten Völkergemisch innerhalb der russischen Grenze. Die eigentlichen Russen selbst, die Großrussen, sind keine Slaven, es ist ein finno-estonischer Stamm, der es verstanden hat, sich eine Reihe anderer Völkerstämme anzueignen, diese zu beherrschen und zu russifizieren. Da sind Deutsche und Letten im Nordwesten des Reiches, Polen im Westen, Mohammedaner und Kleinrussen im Süden. Diese letzteren, die Kleinrussen in der Ukraine, sind reine Slaven, aber sie sind so gut wie vollständig in dem russischen Staat aufgegangen, und der Vortrage glaubt vorerst nicht die Hoffnungen teilen zu können, die von anderen Seiten gerade an diesen russischen Russen von Russland getrieben werden. In den letzten Kriegsjahren mit gemischten Nationalitäten hat es Russland verstanden, die verschiedenen Nationalitäten gegeneinander aufzuheben, z. B. die Letten gegen die Deutschen, und im allgemeinen sind die Juden dazu ausgerufen, als Hilfskräfte der Volksbedürfnisse auszufüllen; wenn irgendwo im russischen Staatskörper etwas fest zu liegen, so dürfte dort ein solches Element insofern, um die Menge auszuheben und zu beruhigen.

So bildet der russische Koloss, der ungefähr 42mal so groß ist wie das Deutsche Reich, ein widersprechendes Bild von Stärke und Schwächen. Ihn zu erschüttern ist nur möglich, wenn es gelingt, das russische Meer so zu schließen, daß es in seinen Grundrissen angesetzt wird. Denn die russische Marine ist es, die heute die russischen Staatskörper zusammenhält. Fällt diese Stütze, dann wird das russische Reich durch innere Unruhen zerlegt, und kann, allerdings nur durch Kräfte von außen, neu aufgebaut werden.

Eine Reihe von Rückschlüssen aus den verschiedensten Teilen Russlands bezüglich der Abend und mitte neuen, lebhaftes Interesse für die gesamten Substruktur.

Eigernes Kreuz.

Mit dem Eigernen Kreuz erster Klasse wurden Hauptmann Wostlag und Oberleutnant und Adjutant Finkow in Magdeburg, 15. Dezbr. Nr. 36 ausgezeichnet.

Dem bekannten Fliegeroffizier Hrn. Siegfried Reinhardt, der am 1. Oktober im Kommando des Eigernen Kreuzes Nr. 2. Klasse befehligt, ist für besonders wichtige Aufmerksamkeiten nach dem Eigernen Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Schon im Oktober ist der Feldunterarzt Hrn. v. Rüdiger für die unter Einlegung seines Lebens heroische Hingabe für seine Verwundeten mit dem Eigernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege ist unter den verschiedensten Organisationen vom Roten Kreuz diejenige, die am weitesten bekannt ist; sie tritt wenig in die Öffentlichkeit, sie sammelt kein Geld, veranstaltet keine Konzerte oder Theateraufführungen, nicht einmal öffentliche Vorträge; sie macht keine Klammern, sie arbeitet im Stillen, aber um so tüchtiger. Ihre Mitglieder geben meist ohne Uniform; im inneren Dienst tragen sie ein weißes Kreuz auf dem Ärmel, im äußeren ein weißes Kreuz und Professoren, Kaufleute und Studenten darunter, die sich freiwillig der Krankenpflege widmen. Im Frieden sind sie ausgebildet für den Krieg; aber die Genossenschaft erwartet von ihnen, auch im Frieden das Element bei Unfallsfällen im Sinne von Samariterdiensten anzuwenden. Jetzt im Kriege entfalten sie ihre Tätigkeit auf wunderbare Weise in oft schwerer und nicht immer dankbarer Arbeit.

Es soll dort im Deutschen Reich geben, wo man von dieser Genossenschaft nichts weiß, Halle gehört nicht dazu. Der hiesige Kreisverband hat im Frieden und im Krieg sein Wohlthätig getan: zählt die Genossenschaft im ganzen etwa 8000 Mitglieder, zu denen seit Kriegsausbruch rund 2000 neuangeworbene hinzutreten, so hat er alle diese in Halle und Umgebung untergebracht, und außerdem am 12. v. m. e. r. t. e. S. bedeutet in jedem Falle vier Wochen theoretischen Unterricht, den früher Professor Etzold, jetzt seit August die Herren Prof. Dr. Senke, v. Dippel, Jaegerheimer, Dr. Juki, Dr. Strauch und Professor Winteritz erteilt haben; diese Herren waren außerdem in Halle am 1. Oktober, wenn außer den Universitätskliniken jetzt noch Bergmannstr., Dismontenhause und Besenackstr. Weidenplan zur Verfügung standen. Ärzte und Schwestern haben mit dieser Ausbildung viel Arbeit gehabt, aber auch tüchtige Pfleger beigegeben.

So hat die Genossenschaft allen an sie gestellten Anforderungen genügen können. In vier Klassen sind sie in Halle unterteilt: 1. Klasse sind die in Halle, 2. in der in der Etappe hinausgegangen; sie wirken in den großen Lazareten in Douai und Lüttich. In unsern beiden Lazarettanlagen ist die Hälfte des Pflegepersonals von der Genossenschaft, die andere Hälfte von der Sanitätskolonne gestellt. Und in weitere 38 Pfleger waren hier in den verschiedenen Lazareten. Außerdem sind in Halle, wie in den anderen militärischen Stationen, auch Reservisten, wie sie denn unter militärischer Kontrolle stehen. Hier in Halle selbst arbeiten die meisten ganz unentgeltlich; sie mußten noch die härtesten tragen, da die beiden Straßenbahnen Straßbahnlinie zu geben abgelehnt haben!

Anfangs war der Mangel sehr groß, aber die Zahlen sind sehr klein geworden: Eingeweiht! Unabwendig! Und doch aber es genügt noch manche, die hier gerne diesem Dienst widmen würden, wenn sie nur darum wüßten. Am 5. Januar soll noch ein theoretischer Kursus — der vierte und voraussichtlich für längere Zeit der letzte — beginnen. Der militärische oder landwirtschaftliche ist, wer dabei sein will, leistungsfähig und zu jeder Arbeit willig ist, wer ein Sanitätshelfer sein will, der sollte sich in den Dienst dieser Sache stellen. Anmeldungen werden in der medizinischen Klinik von 11—12 Uhr entgegengenommen. Die Kurse sind unentgeltlich.

Sächsisch-Thüringischer Heimatverein und Heideverein. Eine solche Veranstaltung haben die beiden Vereine mit ihrem zweiten Winterabend am 12. d. M. in Halle abgehalten. In seiner Veranstaltungsbühne führte der gemeinsame Vorstand der beiden Vereine einen in unruhiger Weise gehaltenen Vortrag über die im Herbst veranfaßte Fahrt der Niedersachsenkolonne nach dem westlichen Kriegsschauplatz die irrenden Freude vor Augen, mit der die Gaben von unten Delben empfangen wurden. Aus den abgaben von Herrn Deime vorgetragen, von den Teilnehmern der Fahrt selbst angeschlossenem Bildbüchern konnten die Anwesenden nicht nur die verschiedenen Kriegsschauplätze, sondern auch die verschiedenen Städte, in denen sie sich durch eigene Anschauung überzeugen, mit welcher aufregender Freude die Gaben in Empfang genommen wurden. Das von H. Berold, Dülledorf, stammende ergreifende Gedicht: „Sie alle sollen ihren Christbaum haben“ wurde von dem Vortragenden, Herrn

